

# Costa Rica

Autor(en): **Peck, C. F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758068>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Costa Rica

Von C. F. PECK

Costa Rica, die südlichste Republik von Central-Amerika, hat bei einem Flächeninhalt, der etwa zweimal der Größe der Schweiz entspricht, nur eine halbe Million Einwohner. Der Urbewohner, der sog. Mosquito-Indianer, und Talamanca-Indianer, ist sehr häßlich, klein und außerordentlich menschenscheu. Er liebt es auch heute noch nicht, sich mit der andern Bevölkerung zu mischen und so findet man ihn meistens in kleinen Ansiedelungen im dunkeln Urwald. Seine Beschäftigung besteht in Jagd und etwas Ackerbau, doch geht letzterer nur soweit, daß nichts gekauft werden muß. Mit Pfeil und Bogen geht der Mann der Jagd nach, während

bahnstunden von den beiden Hafenstädten Port Limon und Puntarenas entfernt.

Port Limon, der wichtigste Hafen der Central-Staaten, wird jedes Jahr von ungefähr 500 Schiffen angefahren, die einen Tonnengehalt von mehr als einer Million ausmachen. Ausgeführt werden Bananen (jährlich 8-10 Millionen Bunches, die einem Wert von 30 Millionen Franken entsprechen), ferner Kakao, Kaffee, Silber und Gold. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr in einem Wert von 300000 Dollar. Da es in Costa Rica keine Steuern gibt, müssen die Zölle sehr hoch sein, denn sie dienen zur Deckung der kommunalen



Der Eisenbahnlinie entlang aufgestellte Negerhütten

nassen Jahreszeit so sehr leidet, daß die Häuser zweimal jährlich frisch bestrichen werden müssen. Die Eisenbahnen, Straßen und Häuser leiden stark unter den häufigen Erdbeben und unter den Ueberschwemmungen. Obwohl die Behörden spanisch sind, wird doch vorwiegend englisch gesprochen. Als Staatskirche ist die römisch-katholische anzusehen, doch sind fast alle Sekten der Welt vertreten.



Typus eines Mosquito-Indianers



Verladen von Bananen in Port Limon. Die Schiffe fassen ungefähr 100000 Bunches Bananen im Gewicht von 7000 Tonnen

alle andere Arbeit von der Frau verrichtet werden muß. Die Nahrung besteht aus Fleisch, etwas Reis und Bananen. Als Haustier hält der Indianer nur das Schwein. Als Getränk liebt er Kaffee, Kakao, Grüntee und besonders Alkohol. Diese einseitige Lebensweise ist wohl auch der Grund für die leichte Empfänglichkeit für die Malaria. Da es in diesem Stamme weit mehr Männer als Frauen gibt, ist die Bigamie an der Tagesordnung. Es kommen durchschnittlich zwei Frauen auf fünf Männer. Die Kinder, die allen gehören, werden zu harter Arbeit erzogen. Mit der Verheiratung hört der Mann auf zu arbeiten. Die Kleidung ist äußerst primitiv. Schulen kennt man noch nicht.

Den Hauptteil der heutigen Bevölkerung bilden die Spanier, die sich im Laufe der Jahrhunderte hier angesiedelt haben und bei denen man eine starke Durchsetzung mit der Urbewölkerung spürt. Die etwa 51000 Einwohner zählende Hauptstadt San José, in der sich die Aristokratie des Landes angesiedelt hat, liegt sechs Eisen-

Auslagen. Die Stadt ist nach amerikan. Muster in Blocks gebaut und von den 11000 Einwohnern sind  $\frac{3}{4}$  Neger, die von der United Fruit Comp. als gute Arbeitskräfte ins Land gebracht wurden. Bis vor kurzem waren alle Häuser nur einstöckige Holzbauten. Jetzt sieht man auch Kunsteinhäuser, besonders deshalb, weil sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, Holzhäuser zu versichern, denn nicht selten wurde mit Bränden ein eigentliches Geschäft gemacht. (In San José, wo das Klima bedeutend kälter ist, hat man Häuser aus Lehm, der allerdings in der



Stierkampf in Limon. Der Stier wird hier nur gereizt, nicht getötet. Zutritt zur Arena hat jedermann. Wer den nötigen Mut hat, kann sich als Torero betätigen



Auf der Suche nach Öl im Landesinnern



An der Sonne ausgetrockneter Kaffee wird für den Export in Säcke verpackt